

Virtuelle Exerzitionen

Pater Nicolás Schwizer

Nr. 43 - 15 . September 2008

Autorität und Gehorsam

Ein praktischer Aspekt unseres Weges zu Gott besteht in der richtigen Anwendung der Autorität, ein Aspekt, der durch die Krise des Vaters in unserer heutigen Welt besonders betroffen ist, und eine allseitige Autoritätskrise ausgelöst hat.

Falsche Konzepte von Autorität

Privileg. Für viele ist Autorität schlichtweg ein Privileg. Man hat Autorität zum eigenen Vorteil. Darum tun manche alles nur Mögliche, um an die Macht zu kommen, da sie dadurch andere beherrschen und sich selbst bereichern können. Vorher verspricht man das Blaue vom Himmel; danach zeigt sich das wahre Gesicht und die Versprechen sind vergessen. Auch im Familienleben gibt es diesen Autoritätsstil: der Vater ist der Herr, der alle Rechte und Privilegien genießt, und die anderen Familienmitglieder dürfen gehorchen. Diese Auffassung hat am meisten dazu beigetragen, Autorität abzuwerten.

Eine schweres Amt. Für andere ist Autorität ein schweres Amt, verbunden mit einer Art Polizeidienst: alles muss in Ordnung und unter Kontrolle gebracht werden, Dinge, Situationen, Menschen. Alles muss durch die persönliche Kontrolle gehen. Die Stichwörter dieser Art von Autorität sind: Prüfen, unterdrücken, ordnen und korrigieren.

Das Recht zu befehlen. Viele verwechseln Autorität mit Amtsgewalt, das heißt, mit dem Recht, über andere zu verfügen. Autorität wird mit Befehlsgewalt gleichgesetzt. Man denkt, je mehr man befiehlt, desto mehr Autorität habe man auch. Der Begriff Autorität assoziiert sich im modernen Denken mit zwei Dingen: befehlen und gehorchen. Folgerichtig erscheint Autorität als Begrenzung der Freiheit und wird darum gehasst in einer Zeit, die nach Emanzipation und Befreiung lechzt.

Das Konzept des Evangeliums: Dienst

Jesus Christus geht das Thema diametral entgegengesetzt an, wenn er sagt: Ihr wisst, dass die Herrscher ihre Völker unterdrücken und die Mächtigen ihre Macht über die Menschen missbrauchen. Bei euch soll es nicht so sein, sondern wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein, und wer bei euch der Erste sein will, soll euer Sklave sein.“

Er weist auf sich selbst hin, der gekommen sei, „nicht um bedient zu werden, sondern um zu dienen.“ Das heißt, Autorität ist im Kontext des Dienens angesiedelt – ein flagranter Gegensatz zwischen dem Konzept des Evangeliums und dem, das heutzutage herrscht.

Wortgeschichtlich stammt „Autorität“ vom lateinischen „augere“ = wachsen lassen, vermehren, entstehen lassen, hervorbringen. Von daher kommt der Begriff „auctor esse“ für den, der das Leben in jedem hervorbringt. So definiert sich der Begriff Autorität schon vom Ursprung her vom Dienst am Leben.

Freiheit und Gehorsam.

Eine Gemeinschaft kann nicht fruchtbar sein ohne Gehorsamsgeist. Es gilt dabei, Gott hinter jeder legitimen Autorität zu sehen. Das heißt, ich beuge mich nicht vor der Autorität eines Menschen, sondern vor der Autorität Gottes, die sich in ihm manifestiert. Darum Gehorsam aus Liebe zu Gott. Von Liebe beseelter Gehorsam macht uns frei, versichert Pater Kentenich. Und je mehr wir auf diesem Weg voranschreiten, desto freier müssten wir uns innerlich fühlen.

Gehorsam als großes Zeichen der Liebe.

Liebe beweist ihre Echtheit im Gehorsam. Diese ist im Grunde die Verschmelzung von Du und Ich. Doch der Beweis dafür, dass diese nicht nur ein Gefühl ist, ist der Wunsch, mich in den Willen des anderen hineinzugeben. Das ist die große Liebesprüfung und die Grundhaltung Christi: Meine Speise ist es, den Willen des Vaters zu tun (Joh 4,34). Es ist dies auch die Haltung der Gottesmutter Maria: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn. Mir geschehe nach deinem Wort.“ (Lk 1,38). Gehorsam, Schlüsselhaltung von Christus und Maria, ist auch Schlüsselhaltung jedes Christen.

Fragen zum Nachdenken:

1. Fällt mir Gehorsam schwer?
2. Wie handele ich, wo ich Autorität ausübe?
3. Wie können wir einen Unterschied machen?

Bestellen, Kommentare, Abbestellen:

pn.reflexiones@gmail.com